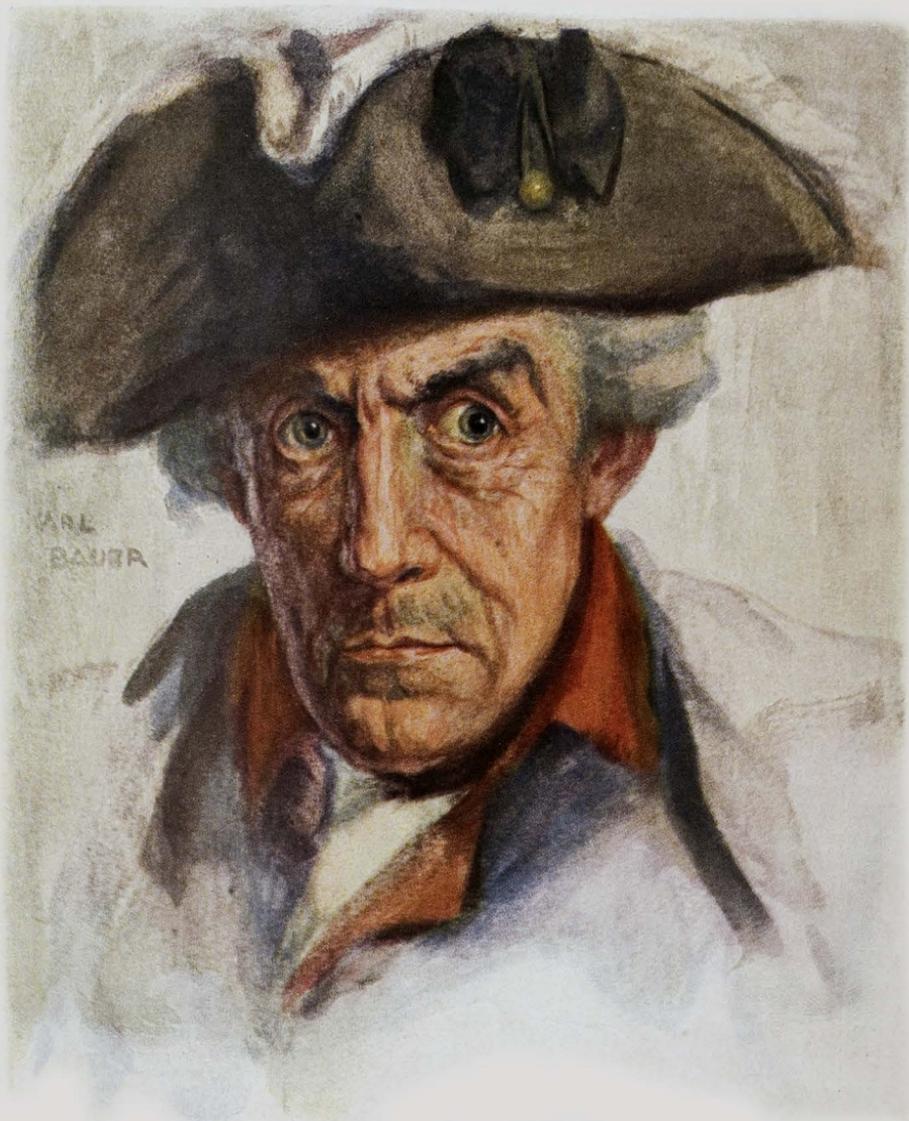


Jugend

Preis 90 Pfennig / München 1925 Heft 44



Sonderheft Potsdam

Karl Bauer



Hildebrand
Kakao Schokolade

GEISTER IN SANSSOUCI

VON RICHARD ELCHINGER / MIT ILLUSTRATIONEN VON WERNER SCHMIDT



Er ist der Teufel in Person! sag' ich dir! Herr de Voltaire ist ein Halbott! Unser König sagt es zu jeder Stunde; öffentlich, und einem jedem, der es hören will und der es nicht hören will!"

"Nun, ich will es eben nicht wahr haben! Du bist böse, weil du ihm den Kutschenschlag haßt öffnen müssen. Das war eine Auszeichnung, um die ich dich beneide, Brackenhoff!"

"Soll sich wohl gar mein Ahne, der bei Fehrdellin geliebten ist, mitgeehrt fühlen durch die charmante Tatsache, daß sein Enkel, Kammerjunker, Offizier, dekoriert, einem bürgerlichen Dingsda aus Paris — wann ist es gewesen — daß am 10. Mai 1750 ein deutscher Baron einem französischen Kujon von Schriftsteller hat aus dem Wagen helfen dürfen!"

"Aus des Königs von Preußen Staatskarosse, mein Bester, und seinem Ehrengaste! Im übrigen ist Herr de Voltaire anno 80 Kammerherr; und er trägt den Orden „Pour le mérite!"

"Und wird sie wieder abklarnen, die „brimborions", wie er sie nennt. Beides: den Schlüssel und das Kreuz! Und schneller, als er denkt!"

"Das wäre —"

"Eine Infamie, wenn es mir nicht gelingt! Mag sein, er ist nach eurer Lehre ein großer Mann, Heros der Aufklärung, Homer, Iphigides, was weiß ich, in einer Person! Den großen Mann können wir ja nicht fangen, der gehöret dem König. Aber den kleinen, häßlichen, babgerigen Voltaire: ob Seine Majestät den nicht konsignieren statt reklamieren — darauf laß' ich es ankommen anno 80!"

"Das alte Spionemärchen! Der König amüsiert sich selbst darüber, daß der unsterbliche Herr Voltaire den sonderbaren Ehrgeiz hat, sich in die Politik zu mengen. Er will Gesandter werden in Venedig. Aber sein König drüben, der ihn überdies nicht leiden kann, denkt nicht an eine solche Verwendung eines so gefährlichen Mannes!"

"Wo doch gefährlich!"

"Als Geist, gewiß, als Freigeist. Aber darüber mach sich der Herr Erzbischof von Rom den Kopf zerbrechen, nicht wir."

"Ich verfolge eine schmackhaftere Fäbete, mein Bester. Heute Nacht zieh' ich die Schlinge zu! Bist du mit von der Partie — wird es deiner Reputatation nicht abträglich sein?"

"Still doch — man belauscht uns!"

Ein Schatten schob sich zwischen die Freunde. Ein Faunengesicht; grinsend, überquellend von lästernder Vergnügtheit.

"Verschwörung, meine Herren?"

"Leider ohne Beteiligung von Ihrer Seite, Doktor Lametrie!"

Der geniale Holländer, des Königs Leibarzt, sah ein wenig spöttisch an den Junkern hoch. Dann zog er sie in die Fensternische: „Sie werden die Genugtuung haben, in absehbarer Zeit Seine Majestät erbozt zu sehen über Herrn Voltaire. Geben Sie acht: es liegt etwas in der Luft! Der Mensch ist eine Maschine von begrenzter Kraft, wie alle Kreatur. Auch Voltaire ist nichts als ein hochentwickeltes Tier!"

"So seze man es in den Affenkäfig! Ich will es euch an die Kette liefern, das immer geinsende Französchgen!" rief der unbarmhäßige Junker.

Lametrie legte ihm die Hand auf den Mund wie einen Deckel.

In der Tat, es war Zeit, zurückzuleiten in gemäßigtere Töne. Die Diener meldeten die ersten Gäste: Generale im Sturock, den Prinzen von Ligne.

"Da wird er außen bleiben. Es sind ihm zu viel Soldaten da und Prinzen!" murrte nachgrollend der jugendliche Gegner des Herrn Voltaire.

"Gleichwohl —" sagte der Freund, „er genießt nun einmal die beispiellose Gnade: es wird an jeder königlichen Tafel hier ein Kuvert aufgelegt für ihn."

Zunkeln und erwartungsvoll stand der Schwarm der Gäste im dümmrigen Vorfaal. Gespräch und Lachen war um sie, gedämpft und prickelnd. Mit eins verstummt es, wie zugeschnitten.

Die Kammerlakaien hatten die mittleren Türflügel zurückgeschlagen: in der blauen Schattenhöhle mußte die erwartete Gestalt erscheinen —





Das Stadtschloß

Jetzt war sie da. Auge nur; strahlendes Auge. Wobin sein Blick traf, war Ergreifenheit.

Aber der König dispensierte gleichsam von seinem Banne, indem er zu sprechen anhub. Leichtsin ermunternd, auflodernd gleichsam toternte Schwere, die sich herabgesenkt.

Und nun bemerkte man, daß noch wer mitgekommen.

Ein Skelettmännchen, eingewickelt in Profat. Das breite Ordensband hätte zur Not das Wamslein abgegeben. Es hatte keinen Halt an dieser eingefürzten Brust.

Aber den Mund war nicht zu trauen. Was für ein Lippenpaar,

dämonisch wetterleuchtend in einem süßen, immerwachen, rübelosen Lächeln...

Wie dem König über Tisch die Gabe eignete, die Dämonie seines Willens gleichsam abzustellen auf eine, auch weniger Genialen erträgliche Ausstrahlung, so befaß Voltaire die Fähigkeit, die satirische Denkraft eines Gehirns von verbürgerter Substanzüberlegenheit vernünftig abzublenden; den Strahl zu teilen in einen Sprühregen witziger Besseuerung.

Schnell erreichte, zumal nur Köpfe und nicht eine einzige Frau vorhanden, die allgemeine Unterhaltung das Niveau der rücksichts-





Das Neue Palais

losen Geistesunabhängigkeit. Dinge wurden laut und Meinungen, die zu äußern draußen niemand wäre befehmlich gewesen.

Während man den zweiten Gang abtrug, „Ragoût de bécausses aux oeufs de vanneaux“, entfiel eine kleine Gefechtspause, weil Voltaire verfunken in den Anblick des Königs dafah und der König über dem Anblick Voltaires die kleine Welt um sie her zu vergessen schien.

Wider Willen fühlte auch Bradenhoff, daß es geistige Gewalten gibt, die nur von Großmacht zu Großmacht miteinander verkehren.

Als die Hummerpastete auf die Tafel gesetzt ward, eine Leibspeise, die der reiche Herr Voltaire so heiß verehrte, daß er stets mit einer Inbigestion dafür zu büßen hatte, glaubte Lametrie, der einzige wirklich Gottlose in dieser lachenden Runde von Arbeitern, sein Stichwort gekommen. Vielleicht hatte das Menü aus Bosheit den Gang als „homard à la cardinal“ bezeichnet.

Jedenfalls pläzte Lametrie mit einer dicken Zote gegen den Papsi heraus, wie Voltaire nach dem cardinalen Hummer griff.

Allein der Philosoph machte das Zeichen des Kreuzes über den Hummer und über sich, und indem er andächtig zu kauen begann, protestierte er gegen jede anti-römische Unfreundlichkeit. Zum wachsenden Erstaunen der Tafel nannte er Benedikt XIV. seinen hochzuverehrenden Korrespondenten, und obgleich jeder Lohnbiener in Europa wußte, was sich Voltaire zum Lebensziel gesetzt, so fuhr er lächelnd fort mit den befreundlichsten Lobpreisungen.

Schließlich wurde es dem Prinzen de Ligne zu arg. Er sagte es dem Philosophen ins Gesicht, er spiele hier auf eine seltsame Weise Komödie; und habe allerdings schon schlimmeres geleistet auf diesem Gebiet, wie man sich in der Schweiz erzähle. „Der große Freigeist soll doch beichten und kommunizieren, wenn er die geringste Gefahr wittert!“

„Darauf spielen Sie an,

Prinz?“ fragte Voltaire lächelnd, ohne einen Anflug von Geiztheit.

Aber nun kam ihm Friedrich scheinbar zu Hilfe. „Es ist Verleumdung!“ rief er, funkelnd von Ironie. „Ebenso wie dieses, mir aus der Schweiz hinterbrachte, apokryphe Wort des Herrn Voltaire: „Wenn ich 100 000 Mann hätte, wüßte ich, was ich täte. Da ich sie nicht habe, werde ich an Hefern das Abendmahl nehmen. Ihr könnt mich dann Heuchler nennen, so viel Ihr wollt!““

Alles geht vorüber. Auch die Orgien des Geistes. Eine Stunde nach Mitternacht waren die Kerzenflammen erloschen. Sanssouci lag träumend eingesponnen in grüne Nacht.

Im Pavillon des Königs schien man noch zu wachen. Und drüben, am andern Ende des Schlosses, wo hinter verschlossenen Türen der Schein nun wuchs im goldenen Gemache.

„Siehst du!“ flüsterte, auf Zehenpiken sich hebend, Bradenhoff, „das Französchchen hat wieder Lichter gestohlen!“

„Er muß es eben heller haben! Der König will ihn ja den Voltaire dem geschäftlichsten Mademierprofessor Mauvertus angetan.“

„Zum Teufel mit den Affären! Wollen ihn schon fortbringen. Seht die Frage, wie sie lächelt und mit der Feder über's Papier fährt, als wolle sie zustechen. Von mir bekäme er keine französischen Verse zu ferrigieren, wenn ich König wäre!“

Jetzt sah man den Herrn Voltaire, der seine große, graue Perücke nicht abgelegt, das silberne Gesicht neben dem kostbaren Schreibzeug ergreifen. Sogleich kam ein leichter, zierlicher Pags herin, dann ein königlicher Lakai mit einem herrlichen Zobelpelz auf dem Arm.

„Man fährt wieder aus! Das Französchchen kuriert seine Migräne bei Nacht im Reisenwagen zwischen Potsdam und Berlin.“

„Und was macht er in Berlin



zu dieser Stunde?" fragte der Junker, unangenehm berührt von dem seltsamen Treiben, das halb offiziell war und doch heimlich.

"Das sollen wir eben herausbekommen, denk' ich!" Bradenhoff zog den Freund mit fort in den Laubengang, der an die südliche Parkmauer führte.

"Hast du den Pagen vom Dienst genau angesehen? Es ist meine Schwester! Gib acht!"

Draußen hielt ein Wagen mit Lafaien auf nächstlichem Post. Ein Windstoss warf sich auf die dunklen Sitzecken und die Pferde scharren, daß es erklickte ringsum. Es sah aus wie Einführung oder wie Vorbereitung dazu.

"Der lächelnde Plato hat ein Liebchen zu Berlin, das wird alles sein!"

Da kam schwanker Schein durch's brausende Laub. Die Freunde sprangen in den Schattengrund und ließen den Spuk vorbeizielen.

Schnit brannte des Pagen Laterne und legte Teller vor Licht auf den Kies. Man sah nur Füße. Die des hinternden Teufels waren kaum ein wenig größer.

"Aufgepaßt! Er verabschiedet den Pagen!" Das Männchen im Zobel ward vom Wagenschlund verschluckt. Die Pferde zogen an. Das Laternen flatterte noch ein Weilschen. Dann war auch der Page verschwunden. . .

Fräulein von Bradenhoff hatte es nicht ganz leicht, sich hinter dem Kutschenkasten auf dem hochgeklappten Lafaienbrett rittlings in der Schwebe zu halten. Als man der Stadt näher kam und die Pferde in frömmere Gangart fielen, gelang es ihr, die schmerzenden Kniee zu befreien und sich ein wenig einzurichten. Beim Passieren der Torwache war man gegen Entdeckung nur gefeit, wenn man oberhalb, gemäß hinten draufstand.

Wasmaschinen das kleine Fräulein die Füße derb auseinanderrückte und durch Ergreifen der schweren Quasten auch den oberen Extremitäten Halt und Haltung sicherte.

Indes, man blieb im Dunkeln, das Gefährt bog wieder links ab und hielt querfeldein auf eine Art von Schloßchen zu, ein wenig bergauf. Die Pferde mußten im Schritte gehn.

Mit einem eleganten Sas sprang Elmire vom Wagen. Das unberechenbare Trittbrett polsterte mit solcher Gewalt gegen die Rückenwand, daß Herr Voltaire jäh aus seinen Gedanken fuhr und um Hilfe rief.

Aber da kam man ihm bereits entgegen mit Fackeln; man half ihm aus dem Neffertui, man beugte den Wagen von allen Seiten, aber es war nichts zu finden.

Das Säckchen lag zu ebener Erde, in welches der nächste Gast eheerbiezig eingeführt wurde,



indes der Kutscher herunterfiel, den Pferden Decken überzulegen.

Elmire hatte zunächst ein Abenteuer zu bestreiten mit zwei Doggen, die sich beschwichtigend ließen, weil der Page die Witterung der Potsdamer Hündinnen am Nacke trug. Bis nun endlich eine Nische erreicht war hinter Portieren, so konnte die Lauschende nur noch erkennen, daß etwas besiegelt worden zwischen Männern.

Herr Voltaire sah herabgebogen und schrie. Und nicht an seinem Stuhle verbarnte in

dienstfertiger Haltung ein Mann mit rötlichem Spitzbart und gewandelt wie einer von den heiligen drei Königen. Den hatte Elmire schon irgendwo gesehen und sei es auf einem biblischen Gemälde.

Das Männchen im Zobel entnahm einem scharladroten Täschchen ein zusammengefaltetes Papier von offenbar sehr großem Werte. Denn der Andere besah es prüfend und streichelnd, öffnete seine Brust und ließ es in geheimer Tasche verschwinden.

Nun gaben sie sich die Hand und wurden einander ähnlich durch das gleiche Lächeln. Es war kein böses Lächeln; aber es war ein Lächeln unter vier Augen.

Ohne etwas genießen zu haben als einen wärmenden Schluck Burgunder, der den Raum mit Zimmetduft durchwälzte, gingen sie ohne viele Umstände wieder zur Türe. Der rote Zobel voraus, hinterdrein dienend der Spitzbart.

Auf dem Tisch war nichts zurückgelassen als ein Kästchen mit Dukaten. Daneben ein Häuflein wohlgeschichteter Papiere, davon dem Pagen eins entgegenlatterte.

Elmire barg es im Busen. Draußen schlugen die Hunde an. Sie sprang zum Fenster zurück. Da bog der Wagen schon hinaus und rollte den Hügel hinab.

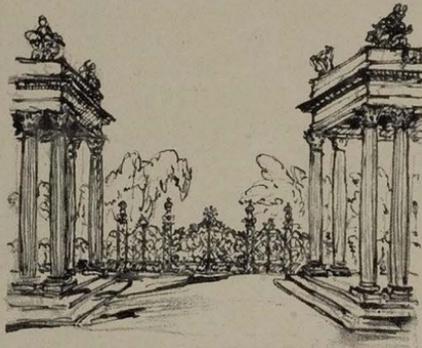
Die Hunde waren kein Hindernis; sie heulten an der Kette und alles blieb dunkel. Doch wie der Page geängstet über's Feld setzte, das Gefährt einzuholen, geriet ihm der ungewohnte Degen zwischen die Kniee.

Walther Lehner

Schwer schlug Elmire in die frisch gepflügten Schollen. Aber sie kam flint wieder hoch und erreichte unbemerkt den Wagen; denn auch mit Verlust des Hüftens und des linken Schubes.

Der Bruder erichrad bei ihrem Anblick im grauen Morgen. Sie hatte sich mit einem Aufwand letzter Kraft im Buschwerk geborgen, wo man sie fand, nachdem Voltaire hereinpassiert. Man trug die Fiebernde in den Pavillon und mußte ihren blutigen Fingern mit sanfter Gewalt das eingeroßte Papier entwenden, das sie umklammert hielt.

Sogleich bei Tagesanbruch hinterbrachte man die Sache dem König. Und der erschaute nicht



In Sansjoui

wenig, in dem eingerollten Papier einen der faulen, sächsischen Steuer-scheine zu erkennen, die der lokalen Bestimmung Friedrichs gemäß in Preußen zum vollen Kurie eingelöst wurden. In Sachsen galten sie nur die Hälfte. Bezog man sie also auf Umwegen von draußen, so konnte man mit diesem Vorkenmanöver kräftig verdienen.

Friedrich, indem er nachdenklich die Sache erwog, tat einen Blick auf die ausgebreitete Karte von Berlin.

„Man war bei meinem Schwujuden Abraham Hirschel zur Nacht! Und wieviel solcher Dinger mögen es gewesen sein!“

Elmirre machte eine abschätzende Bewegung. „Und was hält Sie von dem Handel?“ fragte der König weiter und betradete belüftigt die Schrammen des zurückverwandelten Pagen.

„Das Geheimnis ruht wohl in diesem roten Täschchen, Majestät! Es muß auf den Boden gefallen sein, als Herr de Voltaire zu Bett ging vor einer Stunde!“

Friedrich entnahm einen Zettel. Es war eine Quittung, lautend über empfangene 4430 Taler, unterzeichnet von Abraham Hirschel. „Zurück an seinen Ort alles! Und reinen Mund gehalten!“ Der König sagte es mit gnädigem Lächeln. Und dann begab er den Kammerherrn von Bradenhoff zu sich.

Der Kammerherr de Voltaire wurde zwei Stunden später in Privataudiens empfangen.



Kabinet des ausgelassensten Gelächters kein Ende war. —

„Begreifen Sie davon etwas?“ wandte er sich vernichtet an Lametrie, der ungemeldet passierte.

„Ich begreife so viel davon,“ sagte Lametrie, „daß es tunlich sein wird, mitzulachen!“

Auf die Totenmaske Friedrichs des Großen

Erhabne Totenmaske du an meiner Wand,
Wie hast du wunderbar mein Herz gebannt!
Wie wird die Welt so ruhvoll mir geweitet
Vom Frieden, der erlöst um dich gebreitet!

Vom Geist durchglüht noch die erlauchte

Stirne —

Dem Wunder gleich vom engen Bergesfirne,
Dem Gottes Sonnenglanz im Scheiden
trunken

Gekrönt das Haupt, es' in der Nacht
versunken.

Die stolzen Königsaugen — Flammensterne
Sind heimgekehrt aus weiter Weltensferne.
Dem ruhevoll versunkenen Augenpaar
Geheimstes Wissen still ward offenbar:

Einsam entrückt in seltsam ferne Nähe
Erschaust du dich, — jenseits von Lust und
Wehe,
Enträtseltst gläubig tiefsten Sinn der
Szenbung,

Der du gedenst in treuester Vollendung.

Dein strenger Mund — einst selbstbeherrscher
Wille —

Ruht in gelöster Milde Friedensfülle,
Die Lippen, die gelächelt oft im Spott,
Sie sandten schweigende, was sie suchten: Gott.

So herrlich ruht ein Held, der so gelitten
Wie du, o Großer, und wie du gefritten
Den heißen Kampf des Tages, bis die Nacht
Erlösend lächelte: es ist vollbracht! —

So ruht der Sieger tot auf seinem Schild,
Der seinem Volk ein leuchtend Heldenbild!
Sehen sich selbst zum Tod, ward ihm zum Lohne
Unsterblichkeit, — des ew'gen Lebens Krone! —

Carina Hub

KORNETT VON ZÜSTROW

VON WALTER M. F. BECKER

Man schrieb das Jahr 1757. Der Aprilstrumf legte über den Hof der feste Schächerberg, die dräuend die schlesische Stadt Glas beherrschte.

In den Kasematten war Ruhe eingetreten. Mann und Pferd schlief und nur oben in den Räumen des Festungskommandanten war noch Licht.

Dort saß in einem kleinen Zimmer König Friedrich und schrieb. Es war zwei Uhr nachts. Der König fand keine Ruhe. Im Vorzimmer war Fredersdorff, der getreue Kammerdiener, in seinem Stuhle eingenickt und jetzt schreckte er auf von dem silberhellen Läuten der Glocke, die aus des Königs Zimmer erkante.

Als Fredersdorff leise dort eintrat, blickte Friedrich von seiner Arbeit auf. „Ist der Kurier aus Paris noch nicht da, Fredersdorff? Ich höre Hufgeklopfer vor einiger Zeit. Sei! Er nach, ob es der Feldjäger war und wenn ja, so bring Er mir die Briefe sofort her. Ich warte darauf.“

Der Kammerdiener verschwand und kam nach einigen Minuten wieder. Er legte dem König zwei große Umschläge auf den Tisch, die dieser sofort öffnete und begierig las. Nach einer Weile erkante wiederum die Glocke. Diesmal schrill und bestig.

Als Fredersdorff das Zimmer des Königs betrat, sah er, wie eine gewisse Aufregung sich in Friedrichs Mienen zu spiegeln schien,

und er hatte sich nicht getäuscht. Der König begann zu sprechen: „Liegen die Mägen Dufaren noch in der Festung oder sind sie gestern ebenfalls nach Weisse amarschirt, Frederdorff?“

„Soviel ich weiß, liegt noch ein Teil des Regiments hier, Ew. Majestät,“ war die Antwort.

„Dann geh Er sofort hinunter und sag Er dem Junker von Züstrow, er solle auf der Stelle zu mir kommen, so wie er ist, Frederdorff, seine langen Kistmantelten. Auch wenn der Kopf nicht gepudert und geschliffen ist. Er soll kommen so schnell er kann.“

Bereits nach kurzer Zeit klopfte es an des Königs Zimmer.

„Herein,“ erklang Friedrichs Stimme und in den Raum schob sich die Gestalt des Kornetts von Züstrow. Schlang wie eine Tanne

stand er, breitbeinig wie es das Reglement verlangte, vor seinem König. Dessen durchdringende Augen flogen über die Erscheinung dieses schönen Menschen, der da jung und springlebendig vor ihm stand. Sie schweiften über die Attila, welche die schlanken Hüften des Junkers zu voller Geltung brachte, wanderten hinauf zu den breiten Schultern und hafteten endlich an dem edel geschnittenen Gesicht, das mit großen braunen Augen dem König zugewandt war. Die Perücke fehlte vollständig und so fielen die blonden Haare dem Jüngling widerspenstig in die Stirn, die modelliert war, wie die eines römischen Gladiatoren.

„Hat Er schon geschlafen?“ begann der König.

„Jawohl Ew. Majestät.“

„Dun dann hat Er sich wirklich beeilt, Er scheint zu gebrauchen zu sein. Ich habe eine Frage an Ihn. Will Er Offizier werden, und zwar schnell?“

Ein freudiges Leuchten ging über die ehrlichen Züge des Junkers: „Nur zu gern Ew. Majestät, lieber heute als morgen.“

Der König mußte unwillkürlich lächeln: „Dun, das kann leicht geschehen, wenn Er sich richtig anstellt. Er spricht doch französisch? Sein Vater war ja Gesandter in Paris und Er hat wohl an die fünf Jahre dort verbracht! Oder irre ich mich? Je ne me trompe pas?“

„Non, sire, je parle français comme un Parisien.“

Jetzt lachte der König laut: „Gut mein Sohn, ich sehe, Er ist nicht auf den Kopf gefallen. Er kann seinem König einen großen Dienst erweisen und wenn Er Erfolg hat, dann ist Er in zwei Tagen der Herr Lieutenant von Züstrow. Will Er? Dann hör' Er mir gut zu: Soeben erhalte ich die Nachricht aus Paris, daß die polnische Gräfin Szamory nach Warschau unterwegs ist mit wichtigen Papieren. Ich muß diese Papiere einsehen. Versteht Er mich? Und zwar so, daß keine Menschenseele merkt, daß ich davon Kenntnis habe. Die Gräfin reist allein in einer Extrarpost, um kein Aufsehen zu erregen. Sie kommt leider nicht in preussisches Gebiet. Nach meiner Berechnung muß sie morgen Abend in Böhmen sein, jenseits der Grenze, und wird in Jaromer die Pferde wechseln. Nun, ich werde dafür sorgen, daß vor Jaromer die Ladse ihres Wagens bricht, oder ein Rad sich löst. Er wird in Bürgerleidung als junger französischer Baron in einem Reisewagen dazukommen und wird sich erbieien, die Gräfin nach Jaromer mit seinem Wagen zu bringen. Er wird sehr

höflich mit ihr sein, Junker, versteht Er mich? Die Gräfin soll sehr schön sein und eine Schwäche haben für junge blonde Menschen. Also geh' Er sich Mühe. Sein Wagen wird die Nüchtung nach Neustadt nehmen anstatt nach Jaromer und dort wird Er mit der Gräfin die Nacht im Gasthof zum Löwen bleiben. Der Wirt ist meine Kreatur. Die Gräfin hat die Papiere in ihrer Mantille eingeknäht. Er sorgt mir dafür Junker, daß diese Mantille eine Stunde der Aufmerksamkeit der Gräfin entgeht. Wie Er das macht, ist seine Sache. Zu dieser einen Stunde werden meine Leute die Papiere an sich nehmen, sie abschreiben und wieder an Der und Stelle einnähen. Dies wird so gehen wie Ihr morgens geschehen sein. Ich kann Ihn keine weiteren Informationen geben. Hat Er Erfahrung mit Frauensleuten?“ — Der Junker wurde blutrot unter den Blicken des Königs. Dann schüttelte er leise den Kopf und senkte ihn dann.

Walter Leber

„Nun, das ist vielleicht gerade gut,“ fuhr der König fort, „manche Damen lieben das.“

Der König schellte, und als nun Frederdorff wieder eintrat, sagte er:

„Läßt er dem Junker morgen ganz früh anständige Bürgerkleidung besorgen, aber es muß etwas Elegantes sein, damit man ihn seinen Baron ansieht, dann will ich den Oberst v. Mägner morgen früh sprechen und der Kutscher Sagner soll sich morgen ganz zeitig bei mir melden. Er wird den Junker morgen fahren müssen. So, und nun, Kornett von Züstrow, denk Er mir daran, daß Er seinem König im Begriff ist einen Dienst zu erweisen, den dieser Ihn nie vergessen wird.“ Und die großen blauen Augen Friedrichs hobten sich wie die Strahlen eines hellen Feuers in den Blick des Junkers.

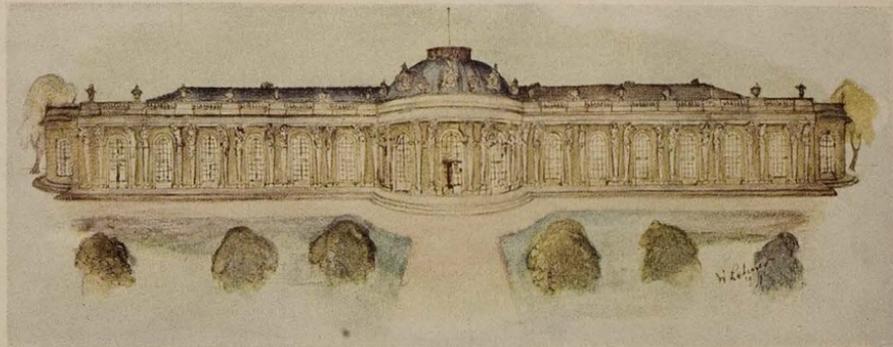
„Also nun mach Er seine Sache gut. Er kann gehen. Und zu keinem Menschen ein

Wort!!!! — Und so kam alles, wie es der König vorhergesehen. Am nächsten Abend gegen sechs Uhr, es war bereits dunkel, überholte der Kornett von Züstrow, wohl versehen mit den Pässen eines Marquis de Genouart in seiner vornehmen Kalesche einen Reisewagen, der dicht vor Jaromer mit gebrochenem Rad am Straßengraben lag. Er sprach die Dame, die, tief verkleidert, wieder vor dem strömenden Regen in ihren Wagen geflüchtet war, in bestem Französisch an und bot ihr seine Hilfe.

Die Gräfin Szamory war entzückt und besonders freute es sie, einen so schön, jungen und eleganten Kavallerier gefunden zu haben, der noch dazu Franzose war, und so lasen sie denn schon gegen neun Uhr im Honoratioren-Zimmer des Gasthofs zum Löwen in Neustadt nach aßen zu Abend. Der Junker sparte seine Dufanten nicht. Das Essen war erlesen. Ein trefflicher Tokayer stand auf dem Tische und mehr als einmal schon hatte der kleine Fuß der Gräfin unter dem Tische den des Junkers berührt und war schließlich ganz darauf ruhen geblieben. Die zweite und dritte Flasche folgten der ersten und als der Wirt einmal durch das Schlüsselloch des Zimmers blickte, da haben seine verblümmten Augen, wie die Lippen der Gräfin in einem langen heißen Kuss auf dem frischen Munde des Kornetts lagen.



Das Tabakkollegium



Sanssouci

Dieser war nicht nur vom Weine trunken. Eine unbeschreibliche Lebenslust durchströmte seine Adern. Herrgott, was war diese Frau schön und wie konnte sie küssen. Und dabei was hatte sie nicht alles durchmachen müssen! Ihr Gatte hatte sie verlassen und nun sollte sie zu Verwandten nach Polen und hatte nur ihre paar Papiere von Wert noch hinübergerettet und diese Frau sollte eine gefährliche Spionin sein? Mein, das war ja Verleumdung! Der König mußte sich geirrt haben oder er war falsch berichtet worden. Diese Frau, die so gut war und so unschuldig, nein, es war ja ganz unmöglich. Und tiefes Mitleid verbunden mit einer heiß aufquellenden Liebe war in des Junkers Herz eingezogen.

Und nun kam die Nacht. Sie waren oben auf ihren Zimmern und der junge Kornett, der nie eines Weibes Liebe gespürt hatte, der lag nun auf den Knien vor dieser schönen Frau. Und sie beugte ihr Haupt herab und küßte ihn und dann zog sie ihn zu sich hinauf, daß er zu vergehen vermeinte vor Lust und Seligkeit.

So war es drei Uhr geworden. Der Junker von Zütrów war hinausgeglitten in das ihm zugewiesene Nachbarzimmer. Unter dem Arm trug er etwas Schwarzes und versteckte es unter der Matraze seines Bettes.

So kam es, daß des Königs Leute, als sie, vom Wirt geleitet, in das Zimmer der Gräfin gegen vier Uhr morgens drangen, nichts von dem fanden weswegen sie hergekommen waren und unverrichteter Sache abziehen mußten. Als die Kirchenuhr von Neustadt fünf Uhr schlug, stand der Kornett von Zütrów das letzte Mal vor dem Bett der Gräfin Siamóey und blickte sie lange und in Gedanken verlinken an. Wie schön sah sie aus!

Ein Mondstrahl hatte sich in das Schlafzimmer gestohlen und beleuchtete ihre schönen Gesichtszüge.

„Adieu mon Coeur,“ flüsterte der Junker und legte eine Rose auf ihr Kissen, zusammen mit der schwarzen Mantille.

Dann ging er leise hinaus.

Er stieg ebenso leise die Treppen hinab und nachdem er dem kaskadenförmigen Wirt eine Anzahl von Dukaten in die krallige Hand gedrückt, verließ er wortlos den Gasthof und bestieg den Wagen, auf dessen Bock wieder, wie verabredet, der Kutscher Gafner verschlafen saß.

So ging es der Grenze Preußens wieder zu.

Als der Wagen schon im schlesischen Gebiet war und nur noch wenige Meilen bis Glatz fehlten, da ließ der Kornett den Kutscher halten. Er stieg aus.

„Fahr Er allein nach Glatz, Gafner, ich bin etwas trunken vom Wein und will die kurze Strecke zu Fuß gehen.“

Der Kutscher nickte nur. Und fuhr.

So war es acht Uhr morgens geworden.

Der König ging unruhig in seinem Zimmer auf und ab und hörte den Bericht der Beamten der „Geheimden Kanzlei“, die von ihrem Mißerfolg erzählten. Friedrich unterbrach sie unwirsch: „Und wo ist der Junker von Zütrów?“

Da flopfte es an die Tür: „Herein!“

Fredersdorff trat ein und man sah ihm an, daß er eine schlechte Nachricht brachte: „Halten zu Gnaden, Ew. Majestät, aber eben kommen Husaren vom Regiment Nakmer vom Fouragieren zurück, sie haben am Fuße des Festungsberges die Leiche des Junkers von Zütrów gefunden. Er hat einen Schuß durch die Schläfe und neben ihm fand man sein Zerzerol. Seiner Hand entnahm man diesen Zettel.“

Der König trat eiligst auf Fredersdorff zu, entriß ihm das Papier und las: „Vergebt mir, aber ich konnte nicht anders, ich habe die Gräfin geliebt und den König verraten. Ich büße es mit meinem Leben.“

Friedrich drehte sich gegen das Fenster zu und bedeckte seine Augen mit der Hand. „Mon dieu“, kam es tonlos von seinen Lippen, „was haben doch die Frauen für eine Macht.“

DIE DÜMMSTE

VON ALEXANDER V. GLEICHEN-RUSSWURM

Im Audienzsaal des Potsdamer Schlosses waren die Damen versammelt.

Nach langem Zögern hatte Friedrich der Große die Gnade gezeigt, sie empfangen zu wollen, ein seltenes Ereignis, denn er haßte, „mit dem Frauenzimmer über nichts zu sprechen“ und so die kostbare Zeit zu vergeuden. Aber von den Damen trug jede etwas auf dem Herzen und die Zugelassenen saßen oder standen, mit ihren schönsten

Teufeln angetan, erwartungsvoll im Saal. Der König hatte keine Eile, die Audienz zu eröffnen. Die Höflichkeit der Monarchen, pünktlich zu sein, war nur in militärischen Dingen sein Fall.

Doch nach einiger Zeit öffnete sich die Flügelthür zu seinem Kabinett, weit — wohlwollend möchte man sagen — und wer einen Blick in den Nebenraum erhaschte, sah die bekannte Gestalt des Königs, die Hände am Rücken langsam auf und ab gehen.

Zwei Hauptstücke, Zween Ancestr vor seinem König gelehrt

1. *Leutnant der Kavallerie*
 2. *Leutnant der Kavallerie*
 3. *Leutnant der Kavallerie*
 4. *Leutnant der Kavallerie*
 5. *Leutnant der Kavallerie*
 6. *Leutnant der Kavallerie*
 7. *Leutnant der Kavallerie*
 8. *Leutnant der Kavallerie*
 9. *Leutnant der Kavallerie*
 10. *Leutnant der Kavallerie*
 11. *Leutnant der Kavallerie*
 12. *Leutnant der Kavallerie*
 13. *Leutnant der Kavallerie*
 14. *Leutnant der Kavallerie*
 15. *Leutnant der Kavallerie*
 16. *Leutnant der Kavallerie*
 17. *Leutnant der Kavallerie*
 18. *Leutnant der Kavallerie*
 19. *Leutnant der Kavallerie*
 20. *Leutnant der Kavallerie*



6. *Leutnant der Kavallerie*
 7. *Leutnant der Kavallerie*
 8. *Leutnant der Kavallerie*
 9. *Leutnant der Kavallerie*
 10. *Leutnant der Kavallerie*
 11. *Leutnant der Kavallerie*
 12. *Leutnant der Kavallerie*
 13. *Leutnant der Kavallerie*
 14. *Leutnant der Kavallerie*
 15. *Leutnant der Kavallerie*
 16. *Leutnant der Kavallerie*
 17. *Leutnant der Kavallerie*
 18. *Leutnant der Kavallerie*
 19. *Leutnant der Kavallerie*
 20. *Leutnant der Kavallerie*



Friedrich der Große und seine Generale

Stich von Daniel Chodowiecki

Am preussischen Hof war das Zeremoniell zwar streng geregelt und jeder wußte so ziemlich Weisheit, wo er hingehöre, aber manchmal gab es eine ungelöste Frage zwischen Zivil und Militär. So auch jetzt. Zwei ältere Erzellenzen warteten gespannt rechts und links der Tür, gewillt sich den Eintritt der ersten Audienz freitig zu machen, die eine lang und rappelbürrig, die andere von umfangreicher Beleiheit.

Nun führten sie gleichzeitig vor, jede drohend den Blick auf die andere gerichtet und bereit, sich mit Gewalt den Eingang zu bahnen. Doch sie stauten vor den forschenden Augen der Majestät und standen einander gegenüber wie zwei böse Hunde aus Porzellan.

Einen Augenblick betrachtete der König belustigt das Spiel, dann ärgerte er sich, als es kein Ende nehmen wollte, und rief mit scharfer Stimme, daß alle erzitterten: „La plus sottie entrera la premiere“ — Die Dummste soll als erste hereinkommen. — Das wirkte wie ein Blitz, die beiden Erzellenzen hielten wie versteinert den Atem an und ein furchtbares Schweigen legte sich über den Saal.

Doch am Ende des Raumes, dort wo sich die jüngeren Frauen zusammenbrängten und fürchteten, bei der schlechten Laune des Königs gar nicht mehr zu Wort zu kommen, erhob sich rasch ein hübsches zierliches Dämchen, trippelte anmutig auf seinen Stöckelschuhen durch das lange Zimmer, ging zwischen den versteinerten Erzellenzen durch die Tür, trat entschlossen in des Königs Kabinett und machte eine tiefe Reverenz.

„Wahrscheinlich bin ich die Dummste in dieser erlesenen Schar.“ Friedrich betrachtete sie ersaumt, schon halb belustigt!

„Sie ist also die Dummste, Sie mag bleiben.“ Er winkte, die Türgelür wurde geschlossen und Frau von Nothagen hatte ihre Audienz.

„Und Sie wünscht?“

„Majestät!“ begann sie, ein wenig schüchtern und leise beängstigt, aber ein wohlwollender Blick der großen Augen des Königs gab ihr Mut und von Jugend an selbstbeherrscht, legte sie ihr Anliegen in kurzen Worten dar: Ihr Mann, erpähte sie, der als Offizier in des Königs Dienst gern und tapfer stehe, sei entschlossen gewesen, im Herbst seinen Abschied einzurufen, aber nach seiner Majestät jüngster Kabinettsordre sei dies den Offizieren bei strengster Strafe verboten, und da sie nicht klug genug sei, sich selbst zu raten, bitte sie den König,

sich ihrer väterlich anzunehmen. „Majestät müssen entschuldigen, ich bin nun einmal die Dummste unter den Damen.“ Und wieder machte sie mit zauberhafter Anmut die große Reverenz.

Ein Nicken des Königs ermunterte sie fortzufahren. „Mein Mann bliebe am liebsten Offizier und weiß auch nichts von meiner Demarche. Aber wir sind arm und zwar sehr arm. Nun hat mir ein entfernter Oheim, ein Original in Thüringen, ein schönes großes Gut vermacht unter der Bedingung, daß mein Mann die Wirtschaft führt und den Dienst beim Regiment quittiert. Der Kinder wegen, Majestät...“

„Lasse sie sich scheiden und heirate sie einen Krantzkäufer.“

„Ich liebe meinen Mann und er liebt mich.“

Das klang so einfach, so natürlich und herzenswarm, daß es den König eigenartig berührte. Er wußte, seine Offiziere und Kavaliere hätten darüber gelacht. Ein unbekanntes Gefühl schlug mit starker Welle an seine Seele und er sagte ebenso einfach, doch ein wenig unsicher: „So so.“

Geschiedt benutzte sie die kleine Pause, plauderte von den Kindern, ihrem Mann und dem Gut, flocht ein, daß der Rittmeister lieber den Pallaß führe als die Landwirtschafft, und endete, sie wisse ja, daß alles töricht sei, was sie vorbringe, aber der König selbst trage Schuld an ihrem Geständnis, denn er habe nun einmal die Dummste zu sich besohlen.

Ein Lächeln ging über Friedrichs ernst durchfurchtes Gesicht. Er nahm die Klingel zur Hand, zwei schrille Töne schlugen an ihr Silber.

Sie wollte erwidern schweigen und trat einen Schritt zurück. Als aber der Sekretär erschien, vom Adjutanten gefolgt, sagte der König lakonisch: „Dem Rittmeister von Nothagen wird der erbetene Abschied bewilligt.“ Dann schmit er den gerührten Dank mit den Worten ab: „Sie hat eine dumme Situation klug ausgenutzt. Das verdient Belobung im Salon wie im Feld.“

Und zum Adjutanten gewendet, der steif an der Türe stand, fügte er hinzu: „Man soll mir meine Flöte bringen. — Die übrigen Damen ein andermal.“

Man kann sich die Gesichter im Saal vorstellen, als diese Botenschaft verkündet wurde und die kleine Frau von Nothagen nach halbfündiger Audienz durch die Reihe der Wartenden schritt.

Walter Leber

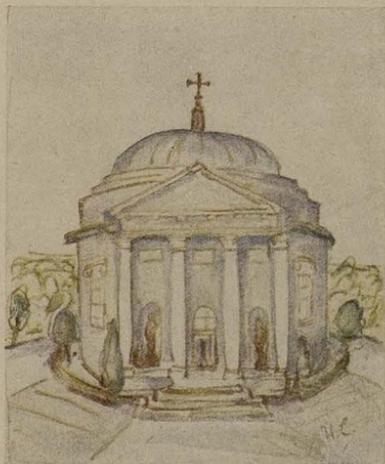
POTSDAM

VON KARL DEMMEL

Mainachmittag. — Auf den kleinstädtischen Straßen der verblühten Residenz liegt Sonne. Hinter weißen Gardinen in beschaulichen Bürgerhäusern wohnt die Wehaglichkeit, die Ruhe und das Geborgensein. Am langsam fließenden Wasser spielen übermütige Jungen und bespielen sich gegenseitig. Sonst ist alles so sorglos, so zufrieden, so still. Weißgekleidete Bürgermädchen mit langen Böfzen schlendern verkommen im Park. Und über allem liegt Maithimmel...

*

Wo die breiten Kastanienbäume stehen, deren aufgesprungene Blüten wie weiße Kerzen aussehen, habe ich mir ein stilles Eckchen gesucht. Und ein Buch vom Alten Fritz, in das der selige Adolf Menzel sein Bild gezeichnet hat, habe ich mir mitgebracht. Da marschiert er leib-



Die Französische Kirche

haftig vor mir, der alte, resolute König, mit Stock und Schnupftabakdose. Und die zierlichen Windspiele mit den spitzen Schnangen wehdeln um ihn herum...

*

Und dann auf einmal klingt Paukenschlag und Marschschritt durch die schleichende Mittagstille: die frederizianischen Grenadiere. Hei, wie die Waffen und das Ladleberzeug blinken und wie die Alexanderer so stolz in den Himmel hineinsehen. Nun kommt der dicke Sergeant mit der roten Nase. Er trägt die zerföhrende Fahne, die mit ihm bei Kössbach gewesen ist. Als der Kapitän Majestät erblickt, da steigen die Deine der langen Kerls meterlang übers Pflaster: trapp trapp, trapp trapp. „Recht so, recht so,“ knurrt der König und gönnt sich vor wohliger Zufriedenheit eine Prise mehr.

*

Sansfouci. — Die letzten

Jahresgroß zur Kaiserkrone
in der
Lübner Colonie



Sonnenstrahlen verbluten im Havelsee. — Im Musikpavillon des Schlossparks fiebern die Klarinetten und die Flöten. Geigen jubeln. Weiß bestreumpte Füße tänzeln auf zierlichen Gartenwegen. Die Hofdamen haben ihre Füßchen in seine Schuhe gesteckt. Verbeugungen und Handküsse. Aus den halbmußigen Augen eines Komtesseus leuchtet die himmlische Seligkeit auf. Die alten Damen in gepuderten, weisen Perücken und finsternen Seidenkleidern näseln durch das Lorgnon. Die Hofherren sagen Lebenswürdigkeiten und die Fächer wedeln. — Deutsches Nototo.

Im Luftschlosse. — Die Ladleberschube in den Haken schneidig zusammengerissen stehen die Offiziere zum Beschleppung in Parade-saal. „Ach — messieurs — mes officiers!“ Und die Befehle hageln klar und bestimmt. Nicht eine Wimper zuckt in den Augen der hochaufergerichtet dastehenden Offiziere. Als sie der König entläßt, fliegen mit echt preussischer Korrektheit Haken und Sporen wieder zusammen.

Barberina — jung, sich schlank in den Hüften wiegend. Das reißt selbst den König mit. Gartenfest mit Lampionen und Leuchtfontänen. Hinten am Weiser, wo die Schwäne eingeschlafen sind, hat ein blutjunger Fürstlich ein Prinzess in Arm und preßt ihre Lippen auf ihren kleinen Mund. — Und zu der prinziplichen Hobeit müßt sich Hobeit der reinen, tiefen Liebe. Aber um Gottes willen keinen Hoffskandal . . . !

Maimorgen. — Da kommt der alte Fris wieder früh durch die Stadt gefegt. Die Mädchen knifeln tief und die weiblichdickbäuchigen

Bürger ziehen ehrfurchtsvoll die Samtkäppis ab vor ihrem König. Komisch, daß heute am Wasser keine Nichtsteuer, „Schleusenpulver“ nennt sie der König, zu sehen sind.

Abendgesellschaft. — Der König inmitten seiner Generäle. Flöte und Pegasus haben Feiertag. Heute regiert Gott Mars. Und die Generäle, wetterverbräunte, im Pulverdampf grau gewordene Köpfe, die sich nicht scheuen, mal kräftig auf den Tisch zu schlagen. Jeder weiß ein besseres Anekdotlein, so daß das bärbefigige Lachen gar kein Ende nehmen will.

Hofball. — Gleisender Parkettboden. Strahlender Lichterglanz im weiten Spiegelsaal. Schlarlagrot gekleidete Diener stehen links und rechts an den Türen. Majestät führt mit einer Reichsgräfin das Menuett an. Pridelnd geben die süßlichen Gavotten durch die Tanzfüße. Nach allen Seiten Verbeugungen der Kavaliere und tiefe Hofknicks der Damen. Lächelnde, vielversprechende Frauenaugen lassen die Herzen der königlichen Offiziere schneller schlagen. Nicht schneller schlägt's ihnen bei Leutchen . . .

Der Mond scheint durch die kleinen, zerteilten Scheiben in das Bibliothekszimmer. Der alte König sitzt noch auf. Ein Mondstrahl huscht über ein Watteau-Bild. Beim Anblick dieser Schätzerne kommt der wilde Drang zum Leben in ihm auf. Da hat ihm ganz unvermutet der Tod über die Schulter gesehen. Mit matter Kraft hat der König einen Band Voltaire nach ihm geworfen. Die Meißner Porzellanhuhre schlug ein Uhr nachts. Dann hat der Kammerdiener Majestät zur Ruhe geleitet.

Das Schema

Um das lästige und wiederholte, zeitraubende Lesen der Verhandlungsberichte ein für allemal zu ersparen, geben wir im Folgenden ein Kongressschema, das auf diese und alle folgenden Konferenzen angewandt ist. Die Namen der Delegierten sind je nach Bedarf zu ändern.

Vorher.

Die Rechtsparteien erklären: Niemals! Die Delegation verspricht alles von der Klärung der Kriegsschuldfrage abhängig zu machen.

Erster Tag.

Das Wetter ist schön. Die Vertreter Frankreichs waren auffallend zuvorkommend gegen die Deutschen. Briand hat beim zweiten Frühstück sogar unaufgefordert Stresemann das Salz gereicht.

Zweiter Tag.

Die Vertreter der Entente erklären der Presse, daß sie glauben, unwiderwindlichen Schwierigkeiten gegenüberzustehen; aber sie werden Gott bitten, daß er alles wende.

Dritter Tag.

Stresemann sagt eingangs der Verhandlung: „Die Kr. . .“ Briand gibt ihm ein Hustenbonbon und Chamberlain läßt ihn in ein geheimes Zimmer führen. Diese sofortigen Maßnahmen sichern die Gesundheit des Delegierten, man munkelt indessen in der Presse von einem Attentat.

Vierter Tag.

Die Vertreter der Entente sehen sich immer noch vor unwiderwindlichen Schwierigkeiten. Wenn Gott nicht helfe, dann müßten sie sich, so leid es ihnen täte, selbst helfen.

Briand kommt Stresemann entgegen, indem er ihm seinen Zahnhocher leiht. Stresemann fühlt langsam glühende Kohlen auf seinem Haupte schwelen.

Fünfter Tag.

Die Vertreter der Entente erklären, bis an die äußerste Grenze des möglichen gegangen zu sein, indem man der deutschen Delegation erlaubt habe, in inoffizieller Besprechung zu sagen, was sie wollten. Nun müßte man endlich zu einem Abluß kommen.

Sechster Tag.

Die Verhandlungen werden unterbrochen, weil Stresemann noch einmal „Kr. . .“ gemacht hat. Man überlegt die Hinzuziehung



„Fürchte Gott, — tue Recht — und scheue keine Konkursöffnung!“

von ersten Spezialisten. Briand hofft, vorläufig mit einem bewährten Hausmittelchen, einer kleinen Besetzung, auskommen zu können.

Siebenter Tag.

Luther erklärt: Hier sehe er, er könne nicht anders. Am Horizont winken vertraulich verborderte Hände. Die Delegationen der Entente sind optimistisch. Die Presse der Vereinigten Staaten warnt vor einer Vergewaltigung der Schwächeren und mahnt Frankreich zu energischem Vorgehen.

Achter Tag.

Der liebe Gott hilft und die deutsche Delegation unterschreibt alles, was man von ihr haben will und stellt noch zwei Blankoschecks aus für Dinge, die Briand und Chamberlain etwa vergessen haben und die ihnen ihre Ministerportefeuilles kosten könnten.

Neunter Tag.

Abschiedsdiener. Briand und Chamberlain erkundigen sich eilig nach Stresemanns Befinden und fragen, ob er das „Kr. . .“ jetzt aus dem Hals bekommen hätte. Stresemann saut: Ja, aber das ist chronisch. Beim Abschied schiebt Briand Stresemann noch ein belegtes Brötchen in die Tasche, mit den historischen Worten: „Sie können daraus sehen, daß ich mit Ihnen besonders zufrieden war!“

Nachher.

Die Rechtsparteien erklären, sie würden jeden in die Presse hauen, der behauptete, sie seien ungeschlagen. Der Reichstag mit Ausnahme der Volkischen und der Kommunisten spricht dem Kabinett sein Vertrauen aus. Jobs

Ad, was find wir doch für arme Narren!
Fortschritt! Großes Wort du klingst wie
Hohn.

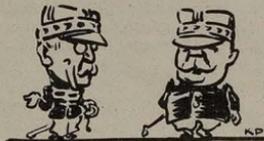
Leert an dem Geschehnis, dem bizarren,
Dass dem Jersinn und dem störrisch-starren
„Grundfias“ heut noch Scheiterhaufen lohn.

Richard Nieß



Kreditnot

„Kredite für Lohnzahlungen wollen Se?
Ja, Menschenstint, womit soll mer dann de
Russenanleibe bezahlen?“



Räumungsaufschub

„Wenn die Deutschen alle nach Italien
und Frankreich fahren, sollten sie froh sein,
dass wir am Rhein den Fremdenverkehr
aufrechterhalten.“

Neue Wege

(Professor Freud hat der Usa die Verfilmung seiner
Theorie übertragen.)

Bewundernd sieht man da und staunt
Ganz mächtig
Und eine Stimme raunt
Verdächtig:

Hier, wo die Pola Negri stark geschwinkt
Und leicht bekleidet auf die Sofas sinkt,
Wo Harald Lloyd jahypsiagrinst
(Fünfzehn Prozent vom Reingewinn!),
Wo Conrad Weidt dämonische Feuer schürt
Und Rintintin durch weite Steppen schürt,
Wo Jackie Coogan seinen Lorbeer ruysft
Und Charlie Chaplin durchs Gelände hupft,
Wo man der Kunst das Hobe Lied gesungen
Und Menschliches dem Menschen
nahgebrungen,

Wo lastenlos die Köchin mit der Gnädchen
Beisammenfist und mit dem Zippelmädchen,
Hier, wo der Kisch sich einend, allumarmend
In die Gemüter fenstet, bildend, wärmend:
Hier wird auch diese
Psychoanalyse

Viel Freunde und viel Schüler finden:
Was aus den Büchern niemals zu ergründen,
Weil mit Gelehrsamkeit so überlastet —
Wenn es im Florstrumpf auf der Leimwand
hastet

Und hundertsferbig mang die Segend rutscht,
Im Defolletz sich mit dem Smoking knutscht,
Das wird nicht nur erfasst, es wird

goutiert
Und hiermit ist die Marke eingeführt
Zu der gesamten Menschheit Wohl
(Etwa wie Kultur...)

Jobs



Der Tertiarer von Locarno

„Jetzt bist du immer noch in der Tertia.
Wenn du nicht bald bessere Noten nach
Hause bringst, kammst du Schuster werden.“



Der Patriot

„Wißt'dr, wenn mer wie'd'r so'n richt'g'n
bauwischen Ganderhamus ischidubur heert,
merkt mer erscht, wie schön de Monarchie
wahr.“

Das Autodase der Steuer

(Eine Badener Zigarettenfabrik, die einen Posten
geringwertiger Zigaretten versenket nur mit Verlust
hätte verkaufen können, erklärte sich bereit, die Ware
an Notleidende zu verschenken. Die Steuer aber fer
derte ihr Recht oder — Vernichtung des Tabaks)

Steuer braucht das Schiff des Vaterlandes,
Steuern! Dieser Ruf tönt stets aufs Nie,
Steuern (bis ins Jenseits des Versandes)
Lösen mandmal — id erkannt und fand es —
Alle Wanderolen frommer Schem.

Zigaretten, welche wenig teuer
Stellt in Baden eine Firma her.
Da erschieh die neue Tabakssteuer,
Nie: Nun zahlst den Zuschlag oder ewer
Ganzer Laden gilt kein Dittchen mehr.

Zuschlag? sprach die Firma, kein Drandenken,
Denn wir können nicht mit zuviel Geld
Unsere sachverständige Kundschaft kränken;
Drum: den Tabak wollen wir verschenken
Unversteuert an die Armenwelt.

Freut euch Arbeitslose, Invaliden,
Vorkriegsmillionäre, Rentner, fein!
Gratis ist jetzt Tabak euch beschieden...
Doch dazwischen ruft die Steuer: Wie denn?
Auch das Wohltun muß versteuert sein.

Und so nimmt sie denn den armen Wichten
Vor der Nase weg den Tabakberg.
Und sie läßt ihn immer höher schidten
Und benugt ihn dann zu einem lichten,
Wundervollen Montfre-Feuwerk.

An Jhn!

Selig

Wer die verzackliche,
Locarnofriedepaktliche,
Kniffliche, branliche,
Wesf- und ofstrenslische,
Tagelang kritische,
Erfüllungspolitische,
Im Amt verbleibliche,
Nasch unerscheibliche,
Rusland verlesende,
England ergösende,
Großdeutschland vernichtende,
Auf Elsas verzichtende,
Völlerbunderärlische,
Kriegsschuldbestätlische,
Allein uns abrüftende,
Räumung nicht betriftende,
Auf Teilerfolg schauende,
Kontroll'n nicht abbauende,
Danzig abschnürende,
Saarland nicht berührende,
Hin- und herpendliche,
Notenverdrindliche,
Viel debattierende,
Kolonen verlierende,
Konflikte häufende,
Primarcifende
Prüfung bestanden!

Stanislaus Bub

R. Griess



Irrtum

„Ah! Patent!“
„Nee, olter Sanddase, — nur Gebrauchs-
muster... sogar schon angemeldet!“

CREME MOUSON

Millionen und Abermillionen ist die Creme Mouson-Saftpflege zum täglichen Bedürfnis geworden. Creme Mouson wirkt unfehlbar gegen trockene, raube Haut, macht sie sammetweich und verleiht dem Teint ein zartes, jugendliches Aussehen. Der gleichzeitige Gebrauch von Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Saftpflege in der günstigsten Weise. Creme Mouson-Seife ist außerordentlich mild und von feiner Parfümierung.

In Tuben Mf. 0.40, Mf. 0.60, Mf. 0.80, in Dosen Mf. 0.75 und Mf. 1.30, Seife Mf. 0.70.

CREME MOUSON-SEIFE

Herzhafter Mahnung

Sieht heut die Mädchen wandern /
Seynd sie ganz zu nichts gemacht /
Eyne Jüngfer gleich der andren
In Gestalt und Leybes-Dracht /
Nichts ist greßf-bar mehr und händlich!
Dihse eyne wormt mich schändlich,
Werne hab ich vorn geschnobbert
Und ich land das Züber-voll
Und meyn Serge hat gebobbert /
Wenn es Doppel-rundlich quoll!
Ist / so fanstu stetig süchen /
Du wirst nichts als Pfälumckens büchen!

Sälbt das Ding / wordrauff sie sitzen
Und wormit Frau Venus drabst /
Kan uns leyder nicht erhyen /
Sondren läßt uns dorchauff kalt,
Nichtestu in Knochen kneysen? —
Solches könnt ich ni: begreessen!
Springen mögt ihr / wie die Bößgen /
Aber hütet euch füm Storch /
Und ich gönñ euch gern die Kößgen /
Seynd sie noch eyn Mal so forst!
Aber drunter / Zocker-Mädgen /
Will ich eyn Paar blanke Wädgen /

Gläubt / das Runde zu verhoffaffen /
Ruffte Zeus den Wepten nah!
Und Diana war feyn Stäffen /
Alß Attaon sie erfah /
Niemaals war limb eyn Paar Knochen
Krieg für Troja auß-gebrochen!
Rümbft ihr nur nicht Tos und Müngen /
Stör ich ewre Seelen-Zuh!
Legt euch libber eyn Paar Pfündgen
stetß für sibhen Winter zu /
Sonsten wird es euch bairren /
Daß die Adren euch gefirren!

Deba Sagen

DR. KÖHLER'S SANATORIUM
Alle Kurmittel (Spez. Moorbäder) Zander-
Institut, Röntgen-Therapie, Kurgemäße Diät



Bad Elster
Bewegungs-
störungen
Orthopädie

Das ganze Jahr geöffnet

Im Kampf um die Schönheit

erzeugt unsere Sauerstoffpaste
faltlose, jugendliche, straffe Haut. Beimalts preisgekrönt.
Glänzendes Gesicht! Große Redung um 6.00 franco Radnabme.
Führen die tollsten Resultate über unsere für die Schönheits-
und Gesichtspflege unbedingt notwendigen
Artikel

Roma-Manufaktur / Berlin SO 16 L. O.

DE

Hausen
J. Aros,
München

Preis
00 Pl

4ling

Seife

Für
frischduftende, gesunde und zarte Haut.

Lesen Sie die „Münchener Illustrierte Presse“

Eindringlich und doch frei in jeder Aufdringlichkeit

Heute war ich wieder mit ihr zusammen — mit ihr, die ich erst acht Tage kenne, von der ich aber jetzt schon weiß, daß sie viele, wenn nicht alle Rätsel meines Innern zu lösen vermag. Eine schlanke Erscheinung, mit berückend-graziösem Gang. Die Hände fein ziselirt und geädert, als wären sie nur zum Betrachten da. Das Gesichtchen nach einem nie gesehnen Modell geformt. Aus den großen Augen strahlte jugendliche Freude, sprach mitfühlendes Leid. Das Haar, blond und üppig, schimmerte wie lauter Filigranfäden. Einsehmelnd, weich, kosend, verlangend schlopfen die Worte aus ihrem Mund, ja, sie ist es, die mein Inneres mit neuem Schen, mit neuen längst entbehren Träumen zu erfüllen vermag: Als ich im besten Wechdel des Dialogs über Politik, Philosophie, Religion und Moral mit ihr sprach, meinte sie lächelnd: „Ich verstehe das alles nicht, doch höre ich Ihrem Vortrage gerne zu.“ Ganz Weib, ganz Sphinx. Und dann bereitete sie mir noch eine Liebesnacht. Sie öffnete ihr Handtäschchen, entnahm diesem ihr Taschentuch und hielt es mir dezent vor die Nase. Ich sog einen selten feinen, lieblichen und doch nachhaltigen Duft ein, wie er einem einwollt zusammengestellten Blumenstrauß entströmen mag. Ich war in der Tat bezaubert. „Parfüm Divinia“ kam es über die Lippen meiner Partnerin, mit der andere Teil meines Wissens, ist glückliche Erlangung. Mit reiner mein man's Parfüm, denn sein höchster Reiz liegt in seinem inneren Wert. Es ist ein Eindringlich und doch frei von jeder Aufdringlichkeit. In ihm hat das Parfüm durch die Firma F. Wolff & Sohn in Karlsruhe seinen Schöpfer gefunden.“ So meine Partnerin über Divinia. Und wer sagt nun noch, das Leben sei nicht lebenswert?

+ Geschlechts- +

liden, Syphilis, Gonorrhö, Mannechw. usw. auch in
verh. Fall, ohne Spritzen, ohne Salv. u. Quecksilberin-
jekt. ohne Berührung durch langproben, ungeschl.
Timm's Kräuterkur. Aerztl. Gutacht. / Viele Anzei-
genungenschriften! Seit über 20 Jahren in all. Weltteilen
mit best. Erfolge angewandt. Verh. Sie meinen Ratgeber zur
Erkennung d. Leidens geg. Einsend. v. 20 Pfg. Porto diskont.,
Dr. P. Rauerl. med. Verh., Hannover, Deconstr.,

+ Gallensteine +

Leberleiden, Gelbucht werden sofort beseitigt mit
Choleosan. Sofortiges Aufhören „der Kolliken-
fälle“. Keine wiederliche Ölkur. Auskurt kostenlos
Neureuther Apotheke München G57
Neureutherstraße Nr. 15

DIE NORAG

Deutsche illustrierte Rundschauzeitung, illustriertes
Organ der Norddeutschen Sendegruppe Hamburg,
Bremen, Hannover, des Funkverbandes Nieder-
deutschland mit sämtlichen Kreisvereinen, des Ver-
bandes der Radiokaufleute, Hamburg, und des
Reichverbandes Deutscher Funkhändler (Orts-
gruppe Groß-Hamburg). „Die Norag“ ist die füh-
rende Fachzeitschrift Nord- und Westdeutschlands,
findet eine ausgezeichnete und sehr umfangreiche
Verbreitung in Stadt und Land und ist daher für
**alle Inserenten das gegebene
Inserationsorgan.**

Man verlange Probennummer und Tarif

William Wilkens Verlag
Hamburg I, Ballinhaus

Interessante Neuerwerbungen:

Die Liebe vor der Ehe und ihre Fehlent-
wicklungen / Tiefenpsychologische Untersuchen-
gen im Reiche des Eros von Dr. O. Pfister / Großok-
tav, 200 Seiten Preis Mk. 6.—, oben gebunden Mk. 7.—
Das Testament eines alten Arztes, von
Dr. G. Jankovits / 2. Auflage / Groß-Oktav, 160 Seiten
Preis Mk. 4.— **Die Verdingung der Frau**,
von Dr. med. M. Franke / 2. Auflage / Groß-
Oktav, 70 Seiten / Preis Mk. 1.20
Prospekte auf Verlangen kostenlos
Verlag Ernst Bircher A.-G., Leipzig-I.I.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen • JUGEND Nr. 44 / 1925

Weltbummler Sirius

(Der Kampf um Darwin)

„Es raucht in den Schachtelbalmen, Verdächtig leuchtet das Meer, Da schäumt mit Tränen im Auge Ein Ichthyosaurus daher.“

Sagt Scheffel. Die Gelehrten aber sind sich durchaus nicht einig ob der Ichthyosaurus in-stande war:

a) durch Drüsen seiner Schorgeane eine salzige Flüssigkeit abzugeben und darüber hinaus

b) im Falle der Möglichkeit der unter a) hypothetisch erwähnten Sekretion eine vulgär mit Schwimmen bezeichnete Bewegung auszuführen.

Wiel eher könne man obige leistungsfähige Dichtung des Herrn Scheffel mit dem Wort Schwimmen bezeichnen Bewegung auszuführen. Viel eher könne man obige leistungsfähige Dichtung des Herrn Scheffel mit dem Wort Schwimmen belegen. Wie den überhaupt der laienhaften Beschäftigung Unberufener mit wissenschaftlichen Fragen eine scharfe Grenze gesetzt werden müsse. Wenn sich — nur zum Beispiel — beim Voren Amateure und Berufsleute das Pflanzen gegenständig einschlagen, so sei das ihre Sache, in der Wissenschaft aber stünde das nur Gelehrten unter sich zu.

Wie berechtigt diese Forderungen sind, zeigt deutlich der in jüngster Zeit in nicht weniger als zehn Munden — soll heißen Zeitungsartikeln — und einem fetten Proseß ausgefochtene Kampf um die Abstammungslehre. Sirius sah dieser Auseinandersetzung mit großer, selbst nach Coué nicht heilbarer Traurigkeit zu. Und um wenigstens die brennende Frage der Herkunft und Entwicklung des Menschen einigermaßen zu klären, er fand er kurzerhand, der Beziehung zwischen Raum und Zeit nachgehend, das schon von J. G. Wells

Verlangen Sie eine Probennummer!



„Misp.“ ist die „Münchener Illustrierte Presse“, die fessendste illustrierte Zeitung, die ich kenne. Schade, daß Du nicht lesen kannst!“

vorbegeahnte Ultrarettomobil. Einen Apparat, der es ermöglichte, innerhalb weniger Minuten in ferne, jahrmillionenweit zurückliegende Vergangenheiten zu reisen. Und lud prominente Darwinianer, Katalitrophentheoretiker und Keimlebrlinge zu einer Fahrt ins Diluvium ein. Bedeutsames Aufsehen erregte die Teilnahme des mit einem mächtigen Schilde gezielten Paläontologen Nachundnach aus dem Darwinischen Lager und die Zufolge Professor Immerwieders von der Gegenpartei mit seiner Assistentin Fräulein Keimgeist. —

Ein Stück an einem Hebel und die Jahrtausende sausten den Reisenden in die Vergangenheit um die Ohren. Wobei sich die Professoren Nachundnach und Immerwieder nicht enthalten konnten auf die Länge der vorüberziehenden Zeitabstände zu wetten. Da aber der Tachometer der Maschine nicht funktionierte, ist es eine offene Frage, ob sie nach 20 Tausend oder ebenfalls Millionen Jahren ins Diluvium purzelten. Witten hinein oder genauer in das Ende des Diluviums. —

„Sie sehen mein Wackerer, wie ich Sie so gerne nenne“, wandte sich Professor Nachundnach am Schluß ihrer Nachforschungen an seinen Kollegen, „Sie sehen keine Spur vom Menschen. Mammoth, Höhlenbär und Kentiaer in Menge. Der diluviale Mensch aber ist, wie unsere Untersuchungen beweisen haben, Chimäre.“

Und andächtig wiederholten alle im Chor: „Der diluviale Mensch ist Chimäre!“ Sirius, der in seiner Maschine sitzend der Formulierung dieses Satzes gelauscht hatte, verhierte plötzlich

(Schluß auf Seite 1068)

Kaloderma Rasier-Seife
*selbst im weichen Wasser ohne Seife so rasieren
 wie im Dampfbad!*

**Kaloderma-Rasier-Seife
 in Aluminium-Hülsen**
 STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELB
 AN DER SPITZE GAVTL. RASIER-SEIFEN. III
 Zu haben in Apotheken, Drogerien, Friseur- und
 Parfümerie-Geschäften.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Hupfeld
Flügel- & Pianos
 aus eigenen Zweigfabriken

Hupfeld-Gotha
Grunert
Rönisch

*Drei sich steigende
 Qualitäten und Preislagen.
 Bequeme Teilzahlungen.*

Ludwig Hupfeld A.G.
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.
 Berlin · Hamburg · Dresden · Köln · Wien ·
 Amsterdam · Haag · Utrecht · London · Barcelona

Wund-Puder für Kinder u. Erwachsene

DIALON

Seit Jahrzehnten glänzend bewährt, von zahlreichen ärztlichen Autoritäten des In- und Auslandes empfohlen als unübertroffenes und unentbehrliches Einstreumittel bei der Säuglingspflege, zur Heilung und Verhütung des Wundfeins kleiner Kinder, als Wund- und Schweißpuder für Erwachsene. Dialon sollte in keiner Kinderstube fehlen. Als antiseptisches Vorbeugungsmittel gegen die so häufig auftretenden Hautentzündungen leistet Dialon unfehlbare Dienste. Haben sich bereits Entzündungsherde gebildet, führt der Puder sänftlich und gründliche Heilung herbei.

Man verlange die neue Sportpackung für Sport & Reise
Fabrik pharmazeutischer Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.



**Denk' Dir, Schatz,
keine
Schneiderbügelfalten,
immer fertig,
sich zum Anziehen,**

selbst die alte Hose ist wie neu mit flotter Dauerbügelfalte, seitdem Fesers Patent-Hosenknutschutz-Streifen (Papak) eingnäht ist. Papak wird in allen Schneidereien, Konfektionsgeschäften und chemischen Waschanstalten eingnäht, dabei wird die getragene Hose gebügelt und ist in Façon wieder wie neu mit einer Dauerbügelfalte. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Fritz Feser, Frankfurt a. M. Neue Mainzer-Straße 8-10.

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Von der harmonischen Zusammensetzung des Blut-Elektrolyten hängt alles Wirken im Organismus ab.

In jeder Apotheke erhältlich!
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserstr. 8

Ideale Nachtheit

Band I-V 140 Aktaufnahmen zusamm. M. 11.—
Band VI u. VII je 20 lose Aktaufnahmen in einer Mappe, Jed. Mappe M. 3.—
Schönelei u. Orientis u. Kamera u. Patente I u. II Sonderkataloge m. über 330 Abbildern M. 2.50
Aktualitäten 8 versch. Reihen à 6 Stück. Jede Reihe M. 1.50.
Verlag H. Helias Berlin-Tempelhof 137

Pickel, Millesser!

Ein einfaches wunderbares Mittel tolle gern kostenlos mit **Franz M. Polster**, Hannover 20, Edenstr. 30 A

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Cerebrinhalten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lebensvolle und ausfüllende Schrift eines Nervenzurückführenden über Ursachen, Folgen u. Aussichts. Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearb. (Zürcher, M. L. z. l. Briefm. v. Verlag Estotta, Genf 68) (Schweiz)

Marke Turm

Perol.-Heißen verbürgen durch ihre anerkannte Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut. einschlägigen Geschäften, oder man wende sich an Metallwarenfabrik Meyer & Hüss GmbH, Bergedorf bei Hamburg

sexuelle Neurasthenie.

Mannesschwäche, Impotenz, Pollutionen u. verwandte Leiden. Neue Wege zur erfolgreichen Behandlung u. Erlangung des Vollbesitzes geistiger u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein erprobtes Haus- Heil u. Volksmittel. Von San-Rat Dr. med. A. Kühner. Die aus jahrzehntl. Praxis stammenden Ratschläge des bekannten Arztes zeigen erstaunliche Erfolge bei allen, die infolge i. d. g. Ausschweifungen an den Rand der Verzweiflung gebracht wurden. Kein Geheimmittel, keine weiteren Unkosten. Preis dies. unfaßenden Buches M. 2.50 frei verschlossen u. Doppelbrief. **TEXAS**-Versandbühle. Dresden-Neustadt 6/608

Liebe Jugend!

In einer größeren, süddeutschen Klinik passierte folgende wahre Geschichte:

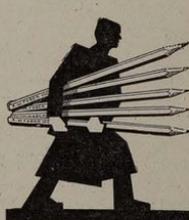
Während einer Vorlesung wurde eine kleine Operation gezeigt, bei der auch etwas Blut floß. Einer im Auditorium befindlichen jungen Dame, die sehr wenig nach Medizinieren ausah, wurde es dabei schlecht.

Als sie sich etwas erholt hatte, sagte der Professor zu ihr: „Ja, ja, Fräulein, woras gib't's im Kunstgewerbe halt nicht!“



A. Rieppoll
München-Färbergraben 26
Kinderwagen - Korbmöbel

A. W. FABER



"CASTELL"
DIE BESTEN
BLEI-KOPIER-TINTEN u. FARBSTIFTE
DER GEGENWART

Die Filmwoche
PREIS 50 GPF

Sin fügen und
illuminieren
Filmzettel
für
Publikum.

ESCHEN
ERSCHEINT JEDEN MITTWOCH

Attagesehene
süddeutsche Kunstanstalt wünscht zwecks Erlangung
**KÜNSTLERISCHER
ENTWÜRFE**
für Zigarrenpackungen mit Künstlern in Verbindung zu treten. Angeb. unt. J. M. Nr. 44 u. d. „Jugend“

RinoSalbe
Reichten Raufschwämmen,
Rampfbalgbeschränken,
Alten Wunden, Frostschäden,
Nun Salben der Welt, die meisten
zu haben in allen Apotheken

Silben-Rätsel

Aus den Silben:

a — bach — be — beck — der — diet
 — dri — e — ei — en — erb — eur —
 feü — ha — hut — i — i — in — lanē
 — lands — lat — le — le — len — st —
 mi — na — na — nin — o — phrat — phit
 — pir — re — rich — ror — sa — sa —
 se — se — stedt — ja — ja — tas — tau —
 — te — ti — ti — ver — wel — xei

sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Friedrich des Großen ergeben. (h = 1 Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten:

1. Russischer Vorname, 2. Stadt in Niederbayern, 3. Russischer Revolutionsführer, 4. Schlingengewächs, 5. Edelstein, 6. Europäisches Reich, 7. Biblischer Name, 8. Männlicher Vorname, 9. Afrikanischer Strom, 10. Deutscher Sagenheld, 11. Schweizer Maler, 12. Hülsenfrucht, 13. Verühmter Münchner Maler, 14. Vogel, 15. Halbaffengattung, 16. Speise, 17. Trinkgefäß, 18. Dickhäuter, 19. Deutscher Romantiker, 20. Weiblicher Vorname, 21. Westindische Insel, 22. Politische Halbinsel.

Metamorphosen-Rätsel

Aus nachstehenden Wörterpaaren soll durch Umstellung der Buchstaben je ein Wort von der beigeschlossenen Bedeutung gebildet werden. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter ergeben

Rösselprung

	e	rot			auf	weiß	
ster	glüb	chen	ist	spielt	ser	ein	nam
um-	der	bläu-	er-	stätt-	fer-	es-	wöst-
ten	tief-	mit-	chen		chen	mes-	umb
e	ter	zief	heit		völl-	gel-	ben-
te-	mit	a-	er-	sa	chem	chen	ben-
bend,	freu-	is-	glet-	'res	spiel	a-	be
	ben-	einf			far-	rüt	

Auflösungen in nächster Nummer

16. Tannin — Geier (Staat in Südamerika), 17. Mode — Lina (Getränk), 18. Milan — Saldo (Halbtitel), 19. Dinar — Omen (französische Landtschaft), 20. Epos — Uhr (Aufseher), 21. Ring — Helma (Romanbildner), 22. Drama — Bein (Weltbadort), 23. Heil — Paste (arabischer Verräter), 24. Tonus — Reis (Lehrer des 5. Jahrhunderts).

*

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 43

Silben-Rätsel:

1. Enak, 2. Illo, 3. Naubim, 4. Cham, 5. Adele, 6. Regan, 7. Ashaffenburg, 8. Kutte, 9. Talschindler, 10. Eholi, 11. Rüpel, 12. Ingrid, 13. Senfe, 14. Tibet, 15. Erbie, 16. Iler, 17. Naren, 18. Vroni, 19. Orgel, 20. Löffel, 21. Laterne = „Ein Charakter ist ein vollkommen gebildeter Wille.“ Drossis

Wissarten-Rätsel:

Kammermüller.

Rösselprung:

Die Christose

In der schweigenden Welt,
 Die der Winter umfassen hält,
 Hebt sie einam ihr weißes Haupt;
 Selber geht sie dahin und schwindet,
 Eb' der Lenz kommt und sie findet,
 Aber sie hat ihn doch verkündet,
 Als noch keiner an ihn geglaubt.

Drossin

A.F. 5

SALAMANDER



Photogr. E. Schneider, Berlin

Edmonde Guy,

die als Revueschönheit überall Triumphe feiert, pflegt ihre prachtvollen Perlenzähne nur mit der Zahnpasta Kaliklora.

Fordern Sie nicht einfach Zahnpasta, verlangen Sie ausdrücklich Kaliklora.

Große Tube 80 Pfg.

Kleine Tube 50 Pfg.

Sekt kein Dönitz Cabinet
 Der Trauben-
Luxus fekt des
 mehr! Kenners
 erstaunlich
 billig.
 Max Dönitz
 A.-R. Sekt Keller
 Zschieren-Dresden

Der kleine Tierschnitzer

Interessante Beschäftigung für Kinder und Erwachsene.
 Holztiere selbst herstellen und zu bemalen. Material für zirka 70 Tiere, 6 Sorten, halb- und ganzfertige Vorlagen, Schnittmesser, Farbkästen, komplett in Karton, franco gegen Einsendung von 3,- Mark, Nachnahme 3,20 Mark. Große illustrierte Preisliste über Riesenauswahl von Spielwaren aller Art, Karneval- und Festbedarf, Feuerwerk, Scherzartikel gratis und franco. **Wiederverkäufer, 25 % Rabatt**, verlangen besondere Engrosliste. **A. Maas & Co.** / Berlin 38 / Markgrafestraße 84
 Gegründet 1890

Korbmöbel bekommt Jedes Ab Fabrik-Verkauf

in **Loth (Württemberg)** zu Originalfabrikpreisen, in gediegener Ausführung, gegen bequeme Teilzahlung. Beliebtes Weihnachtsgeschenk. Verlangen Sie sofort Katalog No. 18



Sie werden zur Erkenntnis kommen, daß die Schwierigkeit, die passende Kravatte zum Anzug auszuwählen, durch eine

Rotseigel-Kravatte

erleichtert wird.

Liebe Jugend!

Als die Tante den kleinen Erich am Geburtstage seiner Mutter fragt: „Ma, wie alt wird denn deine Mutter?“ jagt der Kleine ganz entrüstet: „Meine Mutter wird nicht alt, sie ist noch sehr jung!“

Nach einigem Befinnen jagt das fünfjährige Schwesterchen: „Weißt du, Erich, ich glaube Mutter ist doch schon alt, denn mal, wie lange wir die schon haben.“

Auslands-Humor

Phyllis: „Mandmal hast du ja etwas Männliches an dir, aber oft bist du direkt weibisch, wie kommt das nur?“

Philipp: „Ich denke, das hängt mit Vererbung zusammen, es ist nämlich erwiesen, daß die Hälfte meiner Vorfahren Männer, die andere Hälfte aber Frauen waren.“

Verfasser (London)

An Die „Jewohl-Beaumais“
 Gesellschaft.
 Gießen, 23. April, 1910.
 Sonstige. *W. H. H. H. H. H.*
 --- GEMANY ---

„Wenn Sie mir doch bitte umgehend mit, was der Preis für Ihr bestes „Jewohl-Beaumais“ ist, einführer will ich natürlich selbst bezahlen.“

Ich habe schon seit meiner Ankunft in Amerika ein Haarproblem. Alle Haarmittel, welche ich sonst häufig einmal probierte, hatten keine Wirkung. Sie haben also, meine Herren, denn ich auf Ihr Beaumais angewiesen bin.

Lesen Sie mir umgehend Nachricht zukommen lassen, worin ich den Preis für ein Päckchen oder ein Duzend Päckchen Ihnen telegraphisch überweisen.

Ihnen im voraus für
 stets dankend

Zur richtigen Haarpflege gehört eben Javal

Javal ist in allen Fachgeschäften erhältlich. Javal feinfaltig für normales, trockenes oder sprödes Haar. Javal fettfrei für sehr fettiges Haar. Exterieurk. G. m. b. H., Osnabrück-Koblenz.



Zwölf Fidu-Postkarten in Umschlag

Preis Goldm. — 75

Zwölf der reizendsten Zeichnungen des Meisters Fidus, die aus früh. Veröffentlichungen in der „Jugend“ zu einer ansprechenden Postkarten-Sammlung zusammengefaßt wurden. Der großen Fidusgemeinde wird diese Sammlung gewiß sehr willkommen sein. Für Goldm. 1,- versendet postfrei

G. HIRTZ'S VERLAG
 A.-G.
 MÜNCHEN

DAS MASSGEBENDE KUNSTBLATT DER LETZTEN JAHRE

ROM LANDAU:

DER UNBESTECHLICHE MINOS

Kritik an der Zeitkunst

180 Seiten Text

188 Abbildungen und 16 Vierfarbentafeln

Die erste kritische Auseinandersetzung mit allen Gebietender modernen europäischen Kunst bis zuden Jüngsten
 Inhalt: Die Zeitkunst / Der Künstler / Der Kritiker
 Die Presse / Der Kunsthändler und das Publikum

Ausgabe A in Ganzleder, auf acht Bütten gedruckt, numeriert von 1 bis 100 und vom Verfasser handschriftlich signiert, mit einer handsignierten Lithographie von Professor Emil Orlik Mk. 75.-

Ausgabe B in Ganzleinen mit einer Originalithographie von Professor Emil Orlik M. 22.-

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
IM HARDER-VERLAG ZU HAMBURG

VORWERK — TEPPICHE
DECKEN — MÖBELSTOFFE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK
VORWERK & CO. BARMEN

Morfium Eukodal, Pantopon,
u. a. w. Kokain-
Entwöhnung
Prospekt frei

Schloß Rheinblick,
Godesberg/Rhein.
Dr. Mueller-Roland,
seit 1899.

Alcohol

BRIEFMARKEN 1011 versch. all. Länder M. 5.—
555 „ „ „ „ „ 2.—
100 „ „ „ „ „ 2.—
60 „ „ „ „ „ 2.—
70 Seit, stark, reich illust., kostlos. **MAX HERBST**, Markenhaus, **HAMBURG U**



einen heftigen Anst, sah noch geisterhaft die aufgerissenen Augen seiner Gefährten und ehe er wußte wie ihm geschah, befand er sich wieder im Jahr 1925. Ohne seine Begleiter. Und alle Bemühungen, den Apparat zur Rettung der Unglücklichen nach rückwärts laufen zu lassen, blieben erfolglos.

Sirius ging lange Zeit eheulich betrübt umher. Bis ihm plötzlich ein Einfall kam. Bischoff reiste er nach der Hölle Font de Gaume. Und verglich die dortigen urzeitlichen Wandzeichnungen mit Krieseleien von Professor Nachundnach's Hand. Kein Zweifel! Professor Nachundnach war der Schöpfer dieser vor ungezählten Hunderttausend Jahren entstandenen Zeichnungen. Sirius selbst hatte ihn ja in diese Zeit geführt. Und keine anderen Menschen lebten damals — Dann waren aber die zurückgebliebenen Gefährten die Eltern der Menschheit! Professor Immerwieder und Fräulein Keimgeist statt Adam und Eva! Welche Paradoxie! Menschen, die gestern noch gelebt haben, schon vor Jahrmillionen gestorben! Die Abkammungslehre eine Luftsblase! Und als letztes Deneisfeld entdeckte Sirius am Neanderthal-Schädel ein von der Wissenschaft bisher als plumpe Fälschung Übergangenes Kautschuggefäß, das unbefritten als das Professor Nachundnach identifiziert wurde.

Heute streiten sich die Gelehrten nur noch darum, ob der Urvater der Menschheit Nachundnach oder Immerwieder geheißen hat und ob die

Neste einer in Kroatien entdeckten Kannibalen-mahlzeit vielleicht Zeugnis von einem wissenschaftlichen Kampf der beiden Gelehrten ablegen.

Diesen Fragen füßt sich auch Sirius nicht gewachsen und führt dies näher aus in seinem kleinen, zwanjigbändigen Werkchen mit dem Titel: Ignoramus — ignorabimus.

Die „rote“ Armee

Sämtliche noch in der „Roten Armee“ dienenden Generale der ehemaligen zaristischen Armee wurden aus dem aktiven Heerebetrieb entlassen und die so freigewordenen Posten durch junge Offiziere der „Roten Militärschule“ besetzt.

„Die rote Armee“ hat viel zu viel zaristische Generale! Hinaus mit ihnen! Sie sind feil und haben vor allem die Hand im Spiel Bei jeder Verschwörerbale!

„Hinaus mit ihnen! Die rote Armee Braucht Männer, nicht Greise, die grau sind, Nicht Weißhaare, die selber von je Den roten nicht grün sind, drum setzt sie „a. D.“ Und schickt ihnen Briefe, die bla u sind!“

So hat man, dieweil der Armeekommandant Zu schwarz in die Zukunft gehen, Gelb schmädel zu Offizieren ernannt . . . Man munkelt, es pflegt heut' im russischen Land Recht — bunt durcheinander zu gehen!

Kiti

Liebe Jugend!

Samuel Krotzschiner sitzt im Abteil zweiter Klasse auf der Strecke Breslau-Berlin. Alleinige Mitfabrende in seinem Coupe sind zwei Barone, die gerne einen Satz spielen würden, um sich die Zeit zu vertreiben. In der Not frißt der Teufel Fliegen und in der Not spielen die zwei Barone mit Samuel Krotzschiner einen Satz. „Einundschiegig“ ruft plötzlich Baron Schmetton, indem er, um sein gewonnenes Spiel darzutun, die Karten hinwarf. Krotzschiner traut nicht recht und will die Karten des Barons nachzählen.

„Was erlauben Sie sich! Wenn bei uns einer „einundschiegig“ ruft, dann sind es einundschiegig. Da wird nicht nachgezählt. Das ist bei uns so Usance!“

Man spielt weiter. Als abends Krotzschiner nach Hause kommt, erzählt er, er habe im Zug mit zwei Baronen Satz gespielt und 157 Mark gewonnen. Wie das möglich gewesen sei, fragt die Gattin.

„Na — bei die Usancen!“ Dr. S.

Humor des Auslands

Der Weltkrieg soll gemacht worden sein, um die Kriege in der Welt zu beenden, aber heute scheint es mandmal, als ob Versailles gemacht worden wäre, um durch einen Frieden den Frieden in der Welt zu beenden.

Detroit News

Nur durch MANNA
es gelingt,
daß der Leckerschuh nicht
mehr springt

Ka-Ko für den Schuhputz
da es flüssig und
selbsttätig

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Allein. Fabrikantin: **Manna, chem. Präparate, Gesellschaft m. b. H., Berlin C 25**

FORTSCHRITT

Schuhfabrik Eugen Wallerstein A.-S. Offenbach a. Main

Organophat für Männer
Anregendes Sexual-Kraftausmitttel.
Harvortressel beugreicher 30 Pomm. 4.75, 60 Pomm. 8.25,
125 Pomm. 14.—, 250 Pomm. 28.— M.
Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftliche Bestellung nur durch die Löwen-Apothek, Hannover 6

BAD OEYENHAUSEN
HOHENZOLLERN-HOF A. G.
DIREKTION: C. MEYER u. W. MENSCHOFF
Vornehmes Haus I. Ranges mit allem Komfort.
Prospekt auf Wunsch, Pension v. Mk. 10.— an aufwärts.

Erlebnis

Botanischer Garten. Hise. Seitlich steht eine Familiengruppe, die meine Aufmerksamkeit erregt: „Er“, Monokel, Seidenstrümpfe und was eben sonst noch unbedingt zum Mann von Welt gehört. „Sie“, hochmodisch gekleidet, dann die beiden kleinen Mädchen — einfach feilschend angezogen.

Mama ist gerade dabei, an einer Wasserleitung den durstigen Kindern in Ermangelung eines Trinbeckers den Lederhut des einen Schwefelrödens etwas einzubrühen und das

Prof. A. Forel Die sexuelle Frage

In 200000 Exemplaren erschienen!
Das umfassendste und berühmteste Werk über das gesamte Geschlechtsleben des Menschen. Ein Werk, das jeder Mensch gelesen haben sollte. Große Ausgabe geb. M. 15.—, Volksausgabe geb. M. 4.—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Ernst Reinhardt in München**, Schellingstraße 41.

fühlende Nase hineinlaufen zu lassen. Ich freue mich, daß in Deutschland auch die höheren Kreise praktisch werden und sich allmählich über unnütze Geziertheit hinwegsetzen.

Den letzten und schlagendsten Beweis dafür lieferte aber die hübsche Mama mit ihrer ebenso freundlichen wie energischen Einladung an die Töchter zum Trinken.

Sie lautete kurz und bündig:
„Sä — da sauft!“

Denifat



CRÈME ELECTRA Das Hautpflegemittel der Dame

einmal gebraucht unentbehrlich
Tube M. 0.75 Büchse M. 1.— parfümiert mit

Jlona

Bouquet auserlesener Wohlgerüche. Voller anhaltender Duft. Flasche im Karton M. 7.00/M. 11.00 Probe M. 2.75
Seife Stck. M. 1.25, 3 Stck. M. 3.50, Kopfwasser M. 2.60, M. 4.00, Puder M. 3.00
Probe M. 1.50 usw. vorrätig in allen einschlägigen Geschäften

J.F. SCHWARZLOSE SÖHNE BERLIN

Detailverkauf: Markgrafenstr. 26, Fabrik: Dreysestrasse 5

Proben von Crème Electra und parfümierte Karten gratis u. franko

Auslieferungslager für München: Ph. Münch, Dachauerstr. 42, Telefon 50778



AUS DEN 21 SCHALMEIBÜCHERN

La Fontaine

„Ergötzliche Geschichten“
mit 12 Wiedergaben nach Kupfern
von Ch. Eisen
in Halbleinen Mk. 4.—

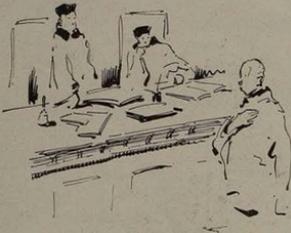


Der Dürerbund schreibt:
Geistreiche ironische dem Thema
Liebe u. Ehe gewidmete Novelletten.
Das hübsche Buch ist mit 12
ungemein reizvollen Kupfern von
Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

G. HIRTH'S VERLAG A.-G., MÜNCHEN, LESSINGSTR. 1



Woju Pakt?? Die Bodes sind bei mir in bester Sicherheit!



Beim Wort

„Sie wollen mildernde Umstände wegen Geisteschwäche? Ihre Einbruchspläne waren durchaus klug und politisch...“
 „Dann tritt' ich wenigstens um ehrenvolle Festungshaft!“

*

Der Fall Coste

Herr Coste dachte sich gebiegen:
 „Fauschide Freiheit ziert den Mann!
 Ich werd' mal über Deutschland fliegen!
 Was geh'n mich deutsche Rechte an?“

Doch siehe da, er ward erwischen.
 Da hat's mit Grundes ihm gefocht.
 „Ma foi (denk' er), jetzt muß ich kuschsen,
 Jetzt werd' ich gründlich eingelocht.“

Er kennt nicht deutsche Richterherzen.
 Es heißt zwar ein geschlagner Hund,
 Doch einen Franzmann tief zu schmerzen,
 Hat Deutschland wirklich keinen Grund...

Wie sanft man den Geliebten schonte!
 Das Urteil krümmt' ihn kaum ein Haar,
 Und daß man ihn nicht noch belohnte,
 Erscheint mir wirklich sonderbar.

Wahrscheinlich soll die noble Pöse
 Beneiden ihn, der sich erdreht:
 Du hast ganz recht, o Herr Franzose,
 Bemerkst du das deutsche Recht!

Karlchen

Alleweil Zensur

Einst flog, der gegen den Festschluß schrieb,
 Erstobt gefaßt beim Schlafittchen
 Gleich einem Schwerverbrecher und Dieb
 Als unbavener Dichter ins Kittchen.

Jetzt, da die Fürsten davongefaspt,
 Das Schrifttum gradob röhelt:
 Wer gegen die Republik was veranft,
 Wird — stramm wie einst — eingelocht!

Es wechseln Gesetze, es wechselt die Zeit,
 Es wechseln Lust und Beschwerden,
 Gleich bleibt sich nur die Unfehlbarkeit
 Und die Weisheit der hohen Behörde.

Karlchen

(Der Herr Finanzminister hat in einem Erlass dem Kupferpfennig eine große Rolle zugeschrieben: er soll das Volk wieder zur Pfennigrechnung zurückführen und sein Teil zum Preisabbau beitragen. Bei Gehalts- und Lohnzahlungen soll auf je 50 M. eine Mark in Kupfer ausgegahlt werden.)

In grauer Vorzeit hochgeehrt,
 O du — wie freiest du neu im Wert!
 „Des Abbaus Held“, sprach der Minister,
 „Ich bin es nicht, doch hier — hier ist er.
 Und wenn es niemand nicht gelang',
 Er schafft's, der kleine Kupferpfeng!“

Seitdem geh ich mit ihm, Herrlich,
 Zur Appeltrau, zum Scharluttuch —
 Doch wie ich auch dem Kleinen grolle,
 Er schämt sie nicht, die große Wollle,
 Und schließlich hab' ich ihn gebeten,
 Sie — dem Minister abzutreten.

Früchtelnicht

Symbolisch

(Das einzige Blatt, das sich zur Konferenz von Locarno optimistisch verhielt, war der „Star“.)

O guter „Star“, du gibst uns los
 Das richt'ge Wort für unser Volk.
 Es ist doch jede Konferenz
 Der Anfang eines bittern Ends:
 Zuerst noch sitzt im Aug' der Star,
 Die Welt ist nicht der Hoffnung bar.
 Zwar könnte man sofort ihn feden,
 Doch gibt's noch manches zu besprechen.
 Derweil streut man viel Druckerwärze
 Auf des Patienten zudend Herze
 Und endlich wird der Star gestochen —
 Doch umgekehrt, wie man versprochen.
 O Aesulap, schenk uns zur Stunde
 'nen Arzt für Völkerverstunde!

Früchtelnicht

Deutschlands Erretter!

Ein Lied vom „Gen“.

Wenn du noch ein — Motorrad hast,
 Dann kannst du dir ins Fäustchen lachen,
 So oft du willst, wohin dir's paßt,
 Die allerhöchsten Reisen machen!

Wenn du noch eine — Sozia hast,
 Ein Dufel war's nicht zu beschreiben;
 Wie netzlich kann solch' lieber Gast
 Dir Tag und Nacht die Zeit vertreiben!
 Wenn du noch — Zigaretten hast,
 Wird's du noch mehr im Werte steigen;
 Ihr beide könnt bei jeder Warte
 Der Menschheit Eure Bildung zeigen!

Wenn du die drei zu eigen hast:
 Motorrad, Sozia, Zigaretten,
 Sei stolz und lach' dir einen Aß,
 Denn so zerbricht man — Sklavenketten!

Kiti

Equipagen. Menschenlaufen.
 Kassensturm. Um Plätze raufen.
 Königsloge. Weißer Kies.
 Umzug. Start. Beginn. Gelärme.
 Note Tischer. Pferdebarne.
 Schlachtfehlbürger. Stier am Spieß —

Pföschlich schwanken die Gedanken
 Über der Arena Schranken
 Heimatwärts und wien'-aus,
 Wo derselbe Volksfesttrübel,
 Pferdewurstmarkt, Massenjubel,
 Fleischbegeisterte Applaus.

Umzug seh ich. Amtsgestalten.
 Schwarze Kathaus-Alncalden
 Mit dem goldbehängten Bauch.
 Blechmusik. Kriegermärsche.
 Heil, daß lang der Herrscher herrsche!
 Einen Herfscher seh' ich auch...

„Kennats“ armer Doffstiere.
 Preisgekrönte Niesensiere
 (Nicht für Mundurst, sondern Fett).
 Und der Dohs, am Spieß gebraten,
 Neizt zu Fress-Zererotaten
 Mit dem stehenden Stillet.

Ja so schlingt sich der Mäander
 Weider Vöfler in einander,
 Hier mit Kind und dort mit Kind,
 Nur daß leider hin und wieder
 Bei der Münderer Corrida
 — Wir die größern Viecher sind.

A. D. D.

N. Hesse



Jaso!

„Die Linien stimmen wieder nicht mit dem Mobejournal!“
 „D doch, gna' Frau! Dort sind höchstens die Figuren falsch gezeichnet!“

REDAKTIONELLE MITTEILUNG:

Auf vielfache Anfragen teilen wir mit,
 daß der Künstler des Titelblattes
 von Nr. 42
 Felix Graf, München ist.



Endlich hat man auch in den Kreisen der Nichttechniker erkannt, daß das deutsche Volk, wenn es seine Stellung in der technisch-kulturellen Weiterentwicklung behaupten will, bestrebt sein muß, die heranwachsende Jugend zum Verständnis technischer Probleme zu erziehen. Die

ILLUSTRIERTE TECHNIK FÜR JEDERMANN

ist die erste große, allgemeinverständliche Wochenschrift, die sowohl den Lehrer, wie auch den Studenten, den Gymnasiasten, den Mittel- und Fachschüler laufend über Fortschritte und Neuerungen der Technik orientiert. Packende Novellen der Technik, Illustrationen aus aller Welt, die Technik des Alltags u. a. m. fesseln den Leser. Einzel-Nummer 20 Pfennige! Probe-Nummer gratis durch:

G. HIRTH'S VERLAG A.-G., MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen • JUGEND Nr. 44/1925

DORTMUNDS BRAU-INDUSTRIE

Dortmunder Actien-Brauerei A.-G.

★

Dortmunder Hansa-Brauerei A.-G.

★

Dortmunder Ritter-Brauerei A.-G.

★

Dortmunder Union-Brauerei A.-G.

★

Brauerei Thier & Co., Dortmund

★

*Heinr. Wenker Brauerei Kronenburg,
Dortmund*

**Export nach allen Weltheilen
Versand in Fässern und Flaschen**